

Aus der Lücke entspringt der Raum. Ein Sammelband widmet sich den Wechselwirkungen von Räumen, Körpern und Medien

Jens Priwitzer

Rostock

Abstract:

Der von Jörg Dünne, Hermann Doetsch und Roger Lüdeke herausgegebene Sammelband versucht, die aktuelle kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Raum medientheoretisch zu fundieren. Die Autoren verstehen die Konstitution von Raum als medial bedingt und historisch variabel. In exemplarischen Einzelanalysen zeigen sie auf, warum mediale Gefüge einen spezifisch strukturierten Raum erzeugen und wie sich das Verhältnis von Raum, Körper und Medien seit dem Mittelalter gewandelt hat.

How to cite:

Priwitzer, Jens: „Aus der Lücke entspringt der Raum. Ein Sammelband widmet sich den Wechselwirkungen von Räumen, Körpern und Medien [Review on: Dünne, Jörg (Hg.): Von Pilgerwegen, Schriftspuren und Blickpunkten. Raumpraktiken in medienhistorischer Perspektive. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004.]“. In: KULT_online 9 (2006).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2006.349>

© beim Autor und bei KULT_online

Aus der Lücke entspringt der Raum. Ein Sammelband widmet sich den Wechselwirkungen von Räumen, Körpern und Medien

Jens Priwitzer

Rostock

Jörg Dünne, Hermann Doetsch und Roger Lüdeke (Hgg.): Von Pilgerwegen, Schriftspuren und Blickpunkten. Raumpraktiken in medienhistorischer Perspektive. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004. 360 S., broschiert, 38,00 €. ISBN: 3826028422

Die Beschäftigung mit Fragen der Repräsentation und Konstitution räumlicher Gegebenheit gehört zu den interessanten Feldern kulturwissenschaftlichen Arbeitens in den letzten Jahren. In dieses Feld lässt sich der anzuzeigende Sammelband einordnen, in dem erste Forschungsergebnisse der im Sommer 2002 an der Ludwig-Maximilians-Universität München gegründeten, interdisziplinären Arbeitsgruppe "Raum - Körper - Medium" publiziert werden. Dabei versuchen die Beiträge, sowohl in systematischer als auch historischer Perspektive aufzuzeigen, wie sich räumliche Gefüge aus ihren Beziehungen zu Körpern und Medien erklären lassen.

Die Beiträge von Hermann Doetsch und Andreas Mahler bilden den theoretischen Rahmen des Bandes. Beide verstehen im Anschluss an Überlegungen Henri Lefebvres (*La production de l'espace*, 1974) Räume nicht einfach als Gegebenheiten, sondern gehen davon aus, dass Räume produziert werden. Ausgehend von einer Genealogie der philosophischen Medientheorie von Kant, Bergson und Deleuze, versucht Hermann Doetsch seine Beschreibung von Medialität nicht in Substanzen zu verankern, sondern als einen "Prozess der Differenzialisierung" zu denken, der "Virtualitäten aktualisiert" (S. 47). Damit beschreibt Doetsch den Vorgang der Raumkonstitution als einen dynamischen Akt, in dem "Medien und Symbole beständig Formen der Anschauung bilden, konfigurieren, austauschen, defigurieren" (ebd.). Diesen fundamentalen Prozess greift Andreas Mahler aus kulturanthropologischer Sicht auf und legt dar, dass dem menschlichen Verhältnis zum eigenen Körper immer schon eine Unterbrechung innewohnt, die nur durch Medien überbrückt werden kann. Helmut Plessners anthropologisches Theorem der ‚exzentrischen Positionalität des Menschen‘ weiterführend, postuliert Mahler die Notwendigkeit des Menschen, sich durch Sprache eine symbolische Welt zu schaffen, in der er leben kann.

Die sich anschließenden Fallstudien zu historischen Beispielen greifen diese Vorschläge eines dynamischen Raumverständnisses wieder auf. Sie untersuchen, wie sich das Verhältnis von Körper, Medien und Raum seit dem Mittelalter gewandelt hat. Am konsequentesten analy-

siert Mitherausgeber Jörg Dünne in Pilgertexten aus der Epochenschwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit die "Medialisierung von Körperlichkeit" und den "damit zusammenhängenden Raumkonstrukten" (S. 81). Dünne beobachtet, dass in mittelalterlichen Texten der mediale Zugriff auf Körper nur punktuell erfolgt und auch nur punktuelle Räume, "Verortungen" (S. 80), hervorbringen kann. In der Neuzeit werden Räume statt dessen als "Bewegungsräume" (S. 97) konstituiert, die nicht mehr an einen geographischen Ort gebunden sind. Es entstehen Modelle einer "schriftliche[n] Notation von Raum" (S. 89), die es ermöglichen, den Körper "als Agent einer Verbalisierung und Verschriftlichung" (ebd.) zu begreifen. Dünnes Ausführungen eröffnen den Teil des Bandes zur "Schriftkultur", in dem der Konstitution des Raumes aus und in Texten weiter nachgegangen wird. Dabei reichen die Beiträge von Analysen "frühneuzeitlicher Räume des Visuellen" in Garcilaso de la Vegas Werk bis zur Ästhetik des "Knotenpunkts" in Balzacs Ferragus.

Mit dem Jahr 1900 setzen die Beiträge des Bandes einen Schnitt. Texte treten in den Hintergrund, während ins Zentrum der Analyse neue Medien wie Film und Radio rücken. Auch die "Räume der postorganischen Theatralität", wie man sie in Computerspielen findet, werden untersucht. Fiktionale Hypertexte, wie sie zur Zeit im Internet, dem derzeit letzten Schritt der kulturellen Evolution, zu finden sind, führen die Überlegungen zur kulturellen Produktion von Räumen auf eine neue Stufe. Diese konstruieren nicht nur imaginäre Räume, sondern befinden sich selbst in einem. Das bedeutet auch, dass sich diese Art von Texten eines Repertoires neuer Gestaltungsmittel wie Interaktivität, Plurimedialität und Performativität bedienen können, die Texten auf Papier versagt bleibt. Dietrich Scholler entwickelt in seinem Beitrag anhand Miguel Garcías Hypererzählung *Border Line* Ansätze einer "hypertextuelle[n] Ästhetik" (S. 281). In fiktionalen Hypertexten, so macht Scholler deutlich, verschmelzen der historisch beobachtbare Prozess der "Erweiterung der Kommunikationskreise und -formen" (S. 289), die multimediale Verbindung von Texten, Bildern und Tönen sowie der "Aufführungscharakter" (S. 291) zur Cyberkunst. Garcías Erzählung *Border Line* ist als Testfall der neuen Ästhetik gewählt, erweist sie sich doch in der Analyse sogar als eine "metapoetische Hyperfiction" (S. 301), die den physischen und Cyberraum miteinander verbindet, aber auch "Hypertextstrukturen und deren Programmierungsmöglichkeiten" (ebd.) hervorhebt.

Der Band weist in seiner Summe eine hohe Anzahl an innovativen Studien auf, die die Konstitution von Raum auf einer medialen Ebene analysieren. Obwohl sie vor allem an romanistischen Beispielen exemplifiziert werden, lassen sich die theoretischen Prämissen und die entwickelte Methodik auf andere Philologien gut übertragen. Eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für die weitere Forschung lassen vor allem die medientheoretischen Überlegungen Doetschs zum "Intervall" erkennen, insbesondere für die Analyse der technischen Medien der Moderne.